

## **Johannes 20,19-31**

### **Der Auferstandene...**

Am Auferstehungssonntag sind zehn Jünger in Jerusalem versammelt. Hinter verschlossenen Türen sind sie voller Trauer über den Tod ihres Meisters und voller Furcht vor den Juden, denn: Wie dem Meister, so dem Knecht (Joh 15,20; 16,2). Da durchbricht Jesus alle physikalischen Gesetze und räumlichen Grenzen und tritt mitten unter sie, leibhaftig. Keine Vision! Kein Gespenst!

#### **...gibt seinen Frieden**

Gerade jetzt, wo Angst, Sorge, Schmerz übermächtig sind, erinnert er mit seinem Friedensgruß an seine Verheißungen in den „Abschiedsreden“: Joh 14,27; 16,33. Frieden sollten die Priester auf das Volk Israel legen (aaronitischer Segen 4.Mose 6,26); Frieden kündigten die Propheten für das Reich des Messias an: Ps 85,9ff, Jes 9,5f u.a.; Frieden mit Gott durch den Sühnetod Jesu ist uns gegeben: „...damit wir Frieden hätten“ (Jes 53,5; Röm 5,1).

Hier sind die Jünger in Angst, Sorge, Dunkel, Todesschatten. Jesus bringt ihnen Leben, Licht, Frieden, Trost. Er zeigt ihnen unaufgefordert seine Hände und seine Seite. Das soll für sie eine sichtbare Glaubenshilfe sein. Jetzt werden sie mit Freude erfüllt, denn ihnen ist klar: Jesus lebt wirklich! Es ist der Herr!

Zum Frieden kommt die Freude hinzu, siehe Joh 16,20-22.  
Sie dürfen ihn wieder sehen: Joh 14,19; 16,6.

#### **...sendet seine Jünger aus zur Mission**

Er wiederholt den Friedensgruß. Nach acht Tagen gebraucht er ihn zum dritten Mal (V. 26). Nach der Gewissheit kommt der Auftrag: Mich sandte der Vater, ich sende euch. Die Jünger werden zu Gesandten (=Aposteln). Das apostolische Zeitalter beginnt. Nach biblischer Vorstellung ist der Gesandte wie der Sendende. Er kommt in der vollen Autorität des Sendenden. Darum gilt: „Wer euch hört, der hört mich.“ Dann bläst (haucht) Jesus sie an: „Nehmt hin den heiligen Geist.“ Dies erinnert an die Schöpfung des Menschen in 1.Mose 2,7; jetzt geht es um eine neue Schöpfung durch den Heiligen Geist (s. Joh 7,39).

Jesus macht aus Menschen, die tot waren in ihren Sünden, solche, die im neuen Leben des Geistes wandeln und sein Leben weitergeben.

„Geist“ und „Hauch“ sind dasselbe Wort im Hebräischen und Griechischen.

Die Jünger verstehen sehr gut, was Jesus hier tut. „V. 22 kündigt in Form einer prophetischen Zeichenhandlung an, was an Pfingsten geschehen wird. Was Jesus hier sagt, ist also erst zu Pfingsten eingetroffen“ (Gerhard Maier).

Mit dem Heiligen Geist gibt er die nötige Ausrüstung für die kommende Aufgabe.

V. 23: Die Vollmacht der Sündenvergebung gibt Jesus an seine Jünger weiter. Was die Jünger tun, hat Gültigkeit bei Gott. Die Jünger, die also geradezu jämmerlich versagten, ihren Herrn verrieten und verließen, bekommen selbst volle Vergebung zugesprochen. Kein Nachtragen, kein Aufrechnen der vielen Fehlritte. Gottes reiche Gnade gebraucht Versager zur Ausbreitung seiner Liebe!

#### **...will durch Glauben erfasst werden**

Thomas war nicht bei dieser ersten Begegnung am Sonntagabend dabei. Die anderen erzählen ihm zwar, dass sie den Herrn gesehen haben, doch das überzeugt ihn nicht. Er will mehr: Nicht nur sehen – nein, auch fühlen und betasten. Er will ein Zeichen, wie etwa Gideon. Auferstehung muss „handgreiflich“ sein. Es wird keine Anklage der anderen Apostel laut! Obwohl Thomas die Bedingungen formuliert, geht Jesus darauf ein. Bereits am Sonntag danach ist die Schar im gleichen Rahmen beieinander (also die Türen wieder verschlossen; noch ist es vor Pfingsten!).

Jesus erscheint genauso mit dem Friedensgruß. Er konzentriert sich auf Thomas: Komm, fühle, betaste mich und sei nicht mehr ungläubig. Und plötzlich genügt das Sehen dann doch. Jesus kannte die Hindernisse und Zweifel des Thomas. Was tut er nicht alles, um Menschen in ihrer Glaubensnot zu begegnen.

V. 28: Überwältigt bringt Thomas ein sehr persönliches Bekenntnis hervor: „Mein Herr und mein Gott!“ Er erkennt Jesus als Gott (Joh.14,9) und seinen Herrn. Diesem diente Thomas später mit vollem Einsatz. Viele, ja, wir alle, haben nicht die Gelegenheit, Jesus zu sehen, wie es die Jünger konnten. Doch uns ist Glaube an ihn genauso möglich. Nicht sehen und doch glauben! Fromme Leute forderten von Jesus damals wiederholt sichtbare Zeichen, um glauben zu können. Doch alle Zeichen halfen ihnen nicht weiter: Joh 6,30.36.69; Mk 15,32; 16,17. Biblisch ist die Reihenfolge: erst glauben, dann Zeichen.

V. 30-31: Das allergrößte Zeichen ist die Auferstehung Jesu. Johannes erwartet, dass die relativ wenigen (ausgewählten) Zeichen im Johannesevangelium ausreichen, dass die Leser zu dem Glauben finden,

- dass Jesus der Christus/Messias/Erlöser ist,
- dass Jesus der Sohn Gottes ist und nicht nur ein edler Mensch,
- dass der Glaube an ihn uns das Leben gibt.

Nur in seinem Namen ist Heil (Apg 4,12).

Johannes will in seinem Evangelium nicht bloß Information über Jesus liefern, die unverbindlich bleibt. Seine Absicht ist es, Jesus so vorzustellen, dass Menschen so wie Thomas zum persönlichen Bekenntnis finden: Mein Herr und mein Gott!

Mission ist die natürliche Folge von Ostern und Pfingsten.

### **Fragen:**

- Hatten es die Menschen damals leichter, an Jesus zu glauben, als wir heute, die ihn nicht sehen können?
- Können wir 1.Petr 1,8 bestätigen?
- Können wir einem Menschen den Unterschied erklären zwischen „Jesus ist *ein* Herr“ und „Jesus ist *mein* Herr“?

*Gemeinschaftspfleger Werner Schäfer, Heilbronn*

### **Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:**

Einigen Kindern die Augen verbinden, danach verschiedene Gegenstände auf einen Tisch legen. Nacheinander werden die Kinder gefragt: Glaubst du, dass hier z.B. eine Schokolade, echtes Silber oder eine Maus ist? Das Kind darf sich äußern, ob es glaubt oder nicht. Wenn das Kind nicht glaubt, darf es den Gegenstand anfassen, danach dürfen die Kinder den Gegenstand ansehen.

Thomas durfte Jesus anfassen und anschauen, aber glücklich schätzen darf sich jeder, der an Jesus glaubt, ohne ihn zu sehen und ohne ihn anfassen zu können.

**Lieder:** 88, 115, 542, 578, 735